Abb. 2. Passionswappen nach einem Stiche von Israhel van Meckenem († 1503)

Abb. 3. Passionswappen aus einem französischen Horarium (Laiengebetbuch), 1522

ihr dies verdenken! Die geistlichen Herren, die früher ihre Wappen nach eigenem Geschmacke sich schufen und weiter nichts dafür zu bezahlen hatten, waren allerdings über diese Neuerung wenig erbaut und manche sparsamen Herren entsagten lieber der Führung eines eigenen Wappens, als daß sie dem Staate den kleinen Obolus geopfert hätten. Der durch diese staatliche Kontrolle für die gute alte Heroldskunst erzielte Gewinn war nun allerdings nicht besonders groß, weil alles von der Ansicht des zur Überprüfung designierten Beamten abhieng, der sich, wie mitunter zu ersehen ist, nicht immer in den durch die Praxis geschaffenen Regeln der Heraldik zurechtgefunden hatte.

Bevor wir uns mit den verschiedenen heraldischen Insignien der einzelnen geistlichen Stände befassen, muß hier ein absonderliches Wappen Erwähnung finden, das der großen Wappenfreudigkeit des XV. und XVI. Jahrhunderts seine Entstehung verdankt, die ohne Rücksicht auf die Wappenfähigkeit der betreffenden Objekte alles und jedes mit einer gewissen kindlichen Naivität mit Wappenbildern bedachte.

Es ist dies das sogenannte Passionswappen, eine heraldische Komposition, gebildet aus den sinnbildlichen Attributen des Leidens Christi, den Passionswerkzeugen oder Instrumenta Dominica passionis.

Die dazu benutzten Motive finden sich in reichlicher Anzahl bereits im X. und XI. Jahrhundert in der kirchlichen Kunst in Malerei und Plastik angewandt und es darf deshalb nicht überraschen, wenn der heraldische Künstler der späteren Zeit sie ebenfalls für seine Zwecke benutzte und, so gut es gehen mochte, wappen-